



# 25 Jahre an der Seite der Arbeitslosen



## Vorwort

Geredet wird viel – über Arbeit und Arbeitslosigkeit – und was getan werden müsste, damit unserer Gesellschaft die Arbeit nicht ausgeht. Das war vor 25 Jahren nicht anders als heute. Als 1983 die Arbeitslosigkeit in Deutschland erstmals in der Nachkriegsgeschichte erschreckende Größenordnungen annahm, entschloss sich eine Gruppe engagierter Kirchenleute aus der Region Mönchengladbach, nicht nur zu reden, sondern zu handeln und gründete als „wirksames Zeichen gegen die Arbeitslosigkeit“ den „Volksverein Mönchengladbach“ gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH.

Jetzt schreiben wir das Jahr 2008 – die Konjunktur befindet sich im Aufschwung, die Zahl der Arbeitslosen ist in Relation zu den Vorjahren leicht gesunken, aber mehr als 3,5 Mio. Arbeitslose trennen die Gesellschaft weiterhin von einer befriedigenden Bewältigung des Problems. Und der Volksverein, ursprünglich als „vorübergehende“ Institution gedacht, hat seine Arbeit mit hohem Engagement schrittweise professionalisiert, erweitert, ergänzt – und versteht sich immer noch und immer neu als „Stachel im Fleisch“ einer Gesellschaft, in der die Schere zwischen Arm und Reich zusehends weiter auseinandergeht.

Wir haben das „Jubiläum“ zum Anlass genommen, im Blick zurück, im Blick auf das Heute und in der Vorausschau auf die Zukunft aus der Perspektive des Volksvereins über Arbeit und Arbeitslosigkeit nachzudenken und über die Zukunft der von Arbeitslosigkeit betroffenen Frauen und Männer. Daraus ist eine Art Positionspapier geworden:

25 Jahre Volksverein – 25 Thesen zum Volksverein, zur Arbeitslosigkeit und zum Stellenwert von Arbeit in unserer Gesellschaft; 25 Thesen, die schlaglichtartig einzelne Facetten des Themas und der Diskussion beleuchten; 25 Thesen, die zum Nach- und Überdenken einladen wollen.

Wir geben sie Ihnen an die Hand: für Auseinandersetzung, Austausch und Kooperation – und als Dank für Ihr Engagement in diesen Jahren; mit der Bitte, uns ideell und materiell weiter zu unterstützen; in der Hoffnung, dass Sie mit uns gemeinsam nicht müde werden, dem Bemühen um soziale Gerechtigkeit ein Gesicht zu geben.

*Edmund Erlemann*

Edmund Erlemann

## These 1

### Der Volksverein feiert ein Jubiläum, aber ein Grund zum Jubilieren ist das nicht

**1983:** In Folge der Ölkrise ist die deutsche Wirtschaft ins Trudeln geraten. Die Arbeitslosenquote erreicht mit 8,1 Prozent bundesweit einen neuen, erschreckenden Höchststand. Auch in Mönchengladbach trifft es Tausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer: 11.500 Arbeitslose vermerkt die Statistik. Als „wirksames Zeichen gegen die Arbeitslosigkeit“ gründet sich am 15. Juni 1983 der „Volksverein Mönchengladbach gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH“.

**Die Initiatoren waren damals der Ansicht, dass es sich um ein vorübergehendes Problem handele – und der Volksverein allenfalls für ein paar Jahre gebraucht würde.**

**1993:** Die Arbeitslosenzahlen haben bundesweit erstmals die 2-Millionen-Grenze überschritten. In Mönchengladbach sind bei einer Quote von 10,8 Prozent 13.488 Frauen und Männer ohne Arbeit. Der Volksverein hält 40 Teilnehmer/-innenplätze für Bildungs- und Beschäftigungsangebote bereit.

**2003:** Die ökonomisch ungünstige Entwicklung führt dazu, dass sich die Arbeitslosenzahlen „strukturell auf hohem Niveau verfestigen“. Im Jahresdurchschnitt liegen sie über 4 Millionen. 15.000 Männer und Frauen sind in Mönchengladbach arbeitslos. Davon, dass der Volksverein, inzwischen 20 Jahre alt, nur vorübergehend gebraucht werde, kann keine Rede mehr sein. Für rund 110 Langzeitarbeitslose schafft er Angebote in den Bereichen Bildung, Beratung und Beschäftigung.

**2008:** Der konjunkturelle Aufschwung führt zur verstärkten Nachfrage nach Arbeitskräften. Anfang des Jahres liegt die Zahl der Arbeitslosen bei 3,66 Mio. Das sind weniger als noch 2005 oder 2006. Aber was heißt das schon? In Mönchengladbach sind 30.574 Menschen arbeitslos gemeldet – das sind fast 20.000 mehr als bei Gründung des Volksvereins vor 25 Jahren! Darin sind seit dem 1. Januar 2005 die erwerbsfähigen ehemaligen Sozialhilfeempfänger mit erfasst. Der Volksverein – eine nur vorübergehende Institution? – Mitnichten. Schön wäre es gewesen, ein gutes Signal für eine Gesellschaft, in der Arbeitslosigkeit nur ein kurzzeitiges Intermezzo gibt.

Aber: Arbeitslosigkeit hat sich auf hohem Niveau stabilisiert; Arbeitslose sind immer häufiger langzeit-arbeitslos; und auch der Volksverein hat sich längst darauf eingerichtet, zur Langzeit-Institution an der Seite der Arbeitslosen zu werden.

## These 2

### „Aus alter Tradition – in neuer Solidarität“

In einer Stadt wie Mönchengladbach ist eine Institution wie der Volksverein eine Verpflichtung – für alle!

Das war der Slogan des „neuen Volksvereins“ bis 1993.

Erste Plakate kommunizierten diesen Slogan.

Wir haben von dem Slogan Abschied genommen – weil er nicht „mehr zeitgemäß“ war, wie uns Fachleute im Marketing versicherten.

Gleichwohl ist die Frage für die Stadt, die Region und das Land auf der Suche nach Perspektiven nach unserer Einschätzung immer noch relevant: Überall gibt es die Suche nach Leitbildern, nach Orientierung in unruhigen Zeiten.

Wie steht es da um die Verknüpfung von wirtschaftlicher Kompetenz und sozialer Verantwortung, wie sie dem Industriellen Franz Brandts im ausgehenden 19. Jahrhundert wichtig war? Was bedeutet diese soziale Tradition für die Stadt, die Region...

Franz Brandts hat die Gründung des „Volksverein für das katholische Deutschland“ mit befördert. Er hat 1885 eine Fabrikordnung erlassen. Aus seiner Initiative wuchs der alte Volksverein.

Die Fragen seit der Gründung des neuen, des "Volksverein Mönchengladbach" haben sich seit den Gründertagen in den 1980er Jahren kaum verändert.

**Nichtstun ist schön.**

**Dauerarbeitslosigkeit ist schlimm.**

Arbeit teilen,  
Leben teilen

AUS ALTER TRADITION –  
IN NEUER SOLIDARITÄT

**"VOLKSVEREIN  
MÖNCHENGLADBACH"**

gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH

Ihre Hilfe für uns:  
Sonderkonto 120 006  
Stadtpostkasse  
Mönchengladbach

Informieren Sie sich! Rufen Sie an, oder schreiben Sie uns: „Volksverein Mönchengladbach“, Kindtstraße 11, Tel. 02161 / 37096

## These 3

Die (katholische) Kirche hat aktuell viele Baustellen.

Der Volksverein hält als Teil der Kirche im Bistum Aachen die Fahne für die katholische Soziallehre hoch

### Schlagzeilen aus der Presse:

„Der Kirche droht der Ausverkauf – Das Bistum Aachen will seine Regionalstellen schließen. Zudem könnte jedes vierte Gebäude veräußert werden – auch Kirchen und Kapellen“

WZ – Niederrhein Jan. 2004

Kerngeschäft Mensch: Kirche muss Kraftakt vollbringen

RP, 23.02.2004

Widerstand gegen die Pläne des Bischofs, die Regionalstelle zu schließen Rückfall in zentralistische Zeiten

RP 02.03.04

Letzte Runde in der Ökomühle? 24 Jugendliche sind dabei

RP 16.07.2004

16 Pfarren sollen fusionieren – Katholiken: Fünf Gemeinden sollen übrig bleiben. Ein Name für alle. Die Basis rebelliert.

WZ 08.03.2008

Kämpfen mit nicht versöhntem Herzen

RP 10.3.2008

Überall dort ist Kirche heute gefordert, keine Frage – aber nicht nur dort.

Denn ihr Platz muss auch an der Seite der Notleidenden, der Armen sein, an der Seite derer, die immer mehr an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt werden:

„Managergehälter steigen, während die übrigen Arbeitseinkommen stagnieren. Einerseits debattieren wir über Mindestlöhne, andererseits über mehr Transparenz bei hohen Einkommen. Wir stellen fest, dass in unserer Gesellschaft im Blick auf die Gerechtigkeit einiges aus dem Ruder gelaufen ist. Ich will keine Neiddebatte. Aber man sollte schon die Frage stellen, ob es gerechtfertigt ist, wenn Manager ein Gehalt erhalten, mit dem 100 Arbeitsplätze finanziert werden könnten, und gleichzeitig Arbeitsplätze aus Kostengründen abgebaut werden. Das sprengt jede Vorstellung von Gerechtigkeit. Dagegen brauchen wir eher Aufmerksamkeit und Sensibilität für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Wer eine Familie sieht, die auf Hartz IV angewiesen ist, wird schnell erkennen, dass solche Lebensumstände das Selbst beeinträchtigen. Es ist ein unerträglicher Zustand, dass Kinder in diesem Land immer noch unter dem Aspekt des Armutsrisikos gesehen werden.“

Was Bischof Huber, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands, in einem Interview eindringlich kommentiert hat, macht deutlich, wo Kirche heute gefordert ist und wo ihre Stimme und ihr Engagement benötigt werden. Der Volksverein hat sich aus seiner Tradition heraus immer auf dem Boden der katholischen Soziallehre und an der Seite derer gesehen, denen eine Lobby in Staat und Kirche nicht selten fehlen.

#### These 4:

### **Der Volksverein positioniert sich selbst an einer Schnittstelle zwischen Kirche und Politik. Für so manchen Christen lag – und liegt – darin eine fortwährende Provokation**

#### **Aus einem offenen Brief aus dem Jahre 1984:**

„Ich hatte eine Vision: Ich sah einen Priester am Altar, er hatte nicht die segnende Hand, sondern die zu Fäusten geballten Hände gen Himmel erhoben und betete nicht für Menschen, sondern gegen Profitsucht, unmenschliche Arbeitsbedingungen, zu niedrige Löhne, ungerechte Vermögensverteilung und dergleichen. Sicherlich ist das noch keine Realität. Die in letzter Zeit durch die Presse gegangenen Aktivitäten der „Region Mönchengladbach im Bistum Aachen“ der katholischen Kirche lassen beängstigende und beklemmende Entwicklungen erkennen.

Die Region Mönchengladbach kann sich nicht aus der Verantwortung für diese einseitigen, an Klassenkampf grenzenden Aktivitäten, stehlen. Für viele Menschen in der Region sind die Angriffe auf unser Wirtschaftssystem mit dem Fundament der sozialen Marktwirtschaft und der systematische Aufbau eines Feindbildes des Unternehmers nicht nur unverständlich, sondern geradezu abstoßend. Die Kirche befasst sich mit Themen, für die sie weder kompetent ist noch genügend Sachkenntnis hat. Welche Proteste würden losgehen, wenn sich die Arbeitgeber- oder Arbeitnehmervertretungen mit Problemen wie zum Beispiel der Biblexegese befassen würden. Es soll sicherlich der Kirche nicht genommen werden, auch zu Problemen unserer Gesellschaft Stellung zu nehmen. Die Grenze muss aber dort gezogen werden, wo systematisch gegen eine Bevölkerungsgruppe agitiert wird, diese Menschen abqualifiziert und ins Abseits gedrängt werden. Die Kirche ist sicherlich nicht nur für Arbeitnehmer, sondern für alle Bevölkerungsgruppen da. Die Region Mönchengladbach mag einmal Überlegungen anstellen, wie wirkliche Seelsorge gestaltet sein sollte und welchen Schaden die einseitigen klassenkämpferischen Aussagen der Kirche und den betroffenen Menschen zufügen. Aus der evangelischen Kirche war man einseitige Linkstendenzen bereits gewöhnt. Wenn die katholische Kirche diese Eiferer, die noch immer ein geistliches Amt verwalten, als Vorbild nehmen will, muss sie sich nicht wundern, wenn sie sich selbst ins Abseits manövriert.“

#### These 5

### **An der Seite der Arbeitslosen zu kämpfen, heißt auch, „kapitalistischen Übermut“ zu bekämpfen**

#### **Aus der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln vom 16. November 2007:**

„Ärgernis erregende Nachrichten drängen die Frage auf: Was hält eine Gesellschaft auf Dauer aus? Zum Beispiel: Nur 10 Prozent der deutschen Bevölkerung, so hat das Statistische Bundesamt festgestellt, besitzen zwei Drittel des gesamten Vermögens in Deutschland; 50 Prozent haben gar kein Vermögen, keine Rücklage. Die Mittelschicht, die unsere Gesellschaft über Jahrzehnte stabilisiert hat, wird immer dünner.

Oder: Ein reicher Kunstfreund (oder Spekulant) kann für den Erwerb eines Gemäldes eben mal 30 Millionen hinblättern.

Oder: Aus New York kommt die Meldung, dass dort jetzt in einem Restaurant eine bemerkenswerte Süßspeise angeboten wird. Dafür werden aus 14 Ländern seltene Kakao-Sorten eingeflogen. Außer mit Schlagsahne wird die Delikatesse mit essbarem Gold serviert, in einer goldenen, mit Diamanten verzierten Schale und mit einem goldenen Löffelchen, Preis 25.000 Dollar. Schale und Löffel dürfen mitgenommen werden.

Oder: Wieder musste ein Spitzenmanager wegen schwerwiegender Fehler seinen Hut nehmen. Doch der Abgang wurde ihm mit einer -zig Millionen schweren Abfindung versüßt; ein Arbeitnehmer wird in einem vergleichbaren Fall fristlos entlassen und muss von Arbeitslosengeld leben...

Es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass immer mehr Menschen das Maß der Ungerechtigkeit als unerträglich empfinden. Zorn und Enttäuschung breiten sich aus. ... Die Politik darf die Ungerechtigkeit und den kapitalistischen Übermut nicht ausufern lassen. Es geht um mehr als um eine Änderung am Arbeitslosengeld und am Hartz-System.“

**Arbeit strukturiert Leben und Alltag.  
Ohne Arbeit gehen auch die Strukturen  
verloren. Beides (neu) zu vermitteln, das  
Arbeiten und die dafür notwendigen  
Strukturen, betrachtet der Volksverein  
als vordringliche Aufgabe**

„Das Wichtigste für mich am Volksverein ist die Integration in einen kontinuierlichen Arbeitsprozess, der es ermöglicht – wenn auch befristet – eine zielgerichtete Planung im Lebensablauf sowie im sozialen Umfeld anzustreben. Es wird früher oder später erkannt, in welchem Arbeitsbereich der einzelne den bestmöglichen Beitrag zum reibungslosen Ablauf innerhalb der Abteilungen leisten könnte. Ein umfangreiches Freizeit- und Sportangebot sowie sozialpädagogische Maßnahmen in Bezug auf Wohnungssuche, Behördengänge etc. und persönliche Gespräche sind wesentlicher Bestandteil, um ein ‚geregeltes Leben‘ fortführen zu können.“

Franz Müller\*

Und dann? Was geschieht, wenn die Maßnahmezeit für die arbeitslosen Frauen und Männer zu Ende ist? Praktisch heißt das für viele arbeitslose Frauen und Männer: „lebenslanges Probetraining“ in Bewerbungs-, Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen.

Die Frage nach einem sinnvollen Leben – mindestens in Phasen ohne Erwerbsarbeit – ist gesellschaftspolitisch nicht erwünscht! Erst recht nicht die Frage nach einem Leben ohne Erwerbsarbeit: Wo gibt es denn Orte und Strukturen, das Leben auch dann zu gestalten, zu bewältigen?

Im sogenannten Treffpunkt am Kapellchen (TAK) in Mönchengladbach versucht eine Initiative – zusammen mit der Stiftung Volksverein – ein Angebot aufzubauen, zu Leben und Spiritualität in Zeiten von Arbeitslosigkeit, ein Angebot zum „täglichen Mensch bleiben“, zu Begegnung, Austausch und Vernetzung. – Ein Beispiel nur, eine kleine Initiative, aber eine, die zeigt, dass diese Fragen für den Volksverein von großer Bedeutung sind und er sich ihnen intensiv widmet ... .

\* Name geändert

**Assoziationen: 25 Jahre an der Seite der  
Arbeitslosen heißt...**

**Betroffene Arbeitslose haben diesen Eingangssatz  
vervollständigt:**

... Zusammenarbeit mit anderen Menschen. Man wird  
wieder in die Gesellschaft aufgenommen

... Hilfe in der Not, Arbeit nach meinem gesundheitlichen  
Zuschnitt, Geselligkeit, Gemeinsamkeit, Mobilität (Fahr-  
karte) – kurz und gut: ein Rettungsanker

... wieder eine Beschäftigung und die Möglichkeit der  
Weiterbildung

... nicht mehr allein, sondern Arbeitsloser unter „Leidens-  
genossen“. Als Teilnehmer ist man kein Ausgestoßener  
mehr, der schräg von der Gesellschaft angesehen wird

... aufgefangen werden, wieder Struktur in den Tagesab-  
lauf bekommen. Das Alleinsein wird unterbrochen – das  
Selbstvertrauen und die positive Selbstwahrnehmung  
wachsen

... ein Halt zum Leben. Der Volksverein gibt: Selbstver-  
trauen, Zusammenarbeit, Lust am Arbeiten, Kollegialität,  
Ehrlichkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit. So bin ich raus  
gekommen aus dem Selbstmitleid



## These 8

### Auch beim Volksverein darf gelacht werden...

#### Episoden – Anekdoten – Geschichten

Wenn es um das Thema Arbeitslosigkeit geht, gibt es zum Lachen wahrhaft wenig Grund. Aber was für ein Miteinander wäre es, in den verschiedenen Programmen, Projekten und Gruppen, wenn man nicht zuweilen doch auch herzlich mit- und übereinander lachen könnte?

#### Kartoffelernte

Vor einigen Jahren hatte der Volksverein ein Gartenprojekt gestartet, in dem ökologischer Gartenbau versucht werden sollte. Es war Herbst, und die Kartoffelernte stand an. Hermann-Josef Kronen, selbst „Kind vom Land“ und mit allen Wassern von Garten- und Feldanbau gewaschen, beauftragte zwei junge Frauen, die Kartoffeln zu ernten. Als er einige Stunden später auf das Gartengelände kam um nachzusehen, wie die Arbeit ohne Anleitung und Begleitung fortgeschritten sei, stellte er, leicht irritiert, fest, dass das ganze Kartoffelgrün schon auf einem Haufen aufgeschichtet war. Vorsichtig fragte er: „...und wo habt ihr die Kartoffeln hingetan?“

Darauf die Antwort: „Wir haben erst mal das Grün entfernt, die Kartoffeln sind noch im Boden!“

Was es da so schallend zu lachen gab, konnten die beiden jungen Damen aus der Stadt überhaupt nicht nachvollziehen. Schließlich hatten sie sich so viel Mühe gegeben... Nur leider hatten sie überhaupt keine Ahnung, wie man Kartoffeln erntet. Und Hermann-Josef Kronen, von Kindesbeinen mit solcherlei Tätigkeiten vertraut, hatte überhaupt nicht darüber nachgedacht, dass nicht alle Menschen über einen vergleichbaren landwirtschaftlichen Erfahrungsschatz verfügen.

#### Beim Wort genommen

Beim Geschichtsunterricht im Lehrgang zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses fragte die Lehrerin Beate Möser ihren Schüler Andreas: „Was geschah nach dem Reichsbrand?“ Wie aus der Pistole geschossen kam die Antwort: „Da war das schöne Haus kaputt“.

In einer Bildungseinheit über den Volksverein wurde folgende Frage gestellt: „Herr Koch, kannst Du mir mal sagen, was Sie als Geschäftsführer tun – wir sehen dich so selten?“

Gespräch in der Möbelhalle mit einem Teilnehmer am 12-Stundenprogramm: „Herr Koch, gibt es Dich auch noch – Sie haben wohl keine Zeit mehr für uns?“

Zwei Tage später: „Du bist so oft hier – Sie haben wohl in der Regionalstelle nichts zu tun!“

## These 9

### Der Volksverein ist keine Insel, sondern eingebunden in soziale Netzwerke, die einander befruchten und stärken

Jeder kennt das Sprichwort „man muss dicke Bretter bohren“, um das Holz zu bearbeiten.

Mit seinem Anspruch, „hineinzuwirken in Kirche und Gesellschaft“, stellt sich der Volksverein dieser Herausforderung, bohrt mit an den Brettern gesellschaftlicher Mitverantwortung und -gestaltung.

Schon bevor der Begriff „Netzwerke“ ein Kennzeichen technischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Handelns wurde, hat der Volksverein über die eigene Arbeit mit den betroffenen Arbeitslosen hinaus gedacht und 1986, in Kooperation mit der Hochschule Niederrhein (Abt. Sozialwesen), dem DGB und dem Arbeitslosenzentrum die erste Arbeitsmarktkonferenz ausgerichtet.

Dieses Trägerbündnis wurde später erweitert und befasste sich mit Fragen der Armut in der Region (1986), der regionalen Beschäftigungspolitik (1987), dem Ausbau und der Sicherung von regionalen Beschäftigungs- und Beratungseinrichtungen sowie der Bedeutung der Truppenreduzierung für die Zivilbeschäftigten bei Streitkräften (1991).

Dieses lokale Netzwerk genoss im öffentlichen Raum nur begrenzt Anerkennung, da mindestens damals sozialen Einrichtungen immer fehlende wirtschaftliche Kompetenz unterstellt wurde und eine Einmischung in lokale Arbeitsmarktpolitik bzw. die Forderung danach unerwünscht war.

Gleichwohl führten dieses Bündnis und die dort gebündelten Interessen dazu, dass in den 1990er Jahren die Träger bei der Vergabe von EU-Fördermitteln für Arbeitsmarkt- und Qualifizierungsprojekte mit einbezogen wurden – eine in NRW einmalige Einbindung eines Projektnetzwerks.

Die Trägergemeinschaft Arbeitsmarktkonferenz firmierte im Laufe der 90er Jahre um zu einem breiteren Bündnis – der Armutskonferenz mit einer Unterarbeitsgruppe „Beschäftigungsträger“. In beiden Netzwerken ist der Volksverein vertreten, in der AG-Beschäftigungsträger ist Norbert Koch, Geschäftsführer beim Volksverein, Sprecher der Arbeitsgruppe.

Über weitere lokale Kooperationen im Arbeitskreis „Arbeitslosenberatung“ war der Volksverein Ende der 80er Jahre einer der Mitinitiatoren des „Koordinationskreises kirchlicher Arbeitsloseninitiativen im Bistum Aachen“ (Kokreis). →

## These 10: Handeln wie die Profis

Hier kooperieren mehr als 50 verschiedene Einrichtungen und halten das Thema Arbeitslosigkeit als kirchlich pastore und gesellschaftliche Herausforderung ebenso wach wie allgemeine arbeitsmarktpolitische Themen. Der Volksverein arbeitet langjährig im Vorstand des Kokreises mit, seit 2004 stellt er mit Geschäftsführer Hermann-Josef Kronen den Vorsitzenden.

„Teilen macht reich“ – so lautet der Slogan des Volksvereins. Dies gilt auch für Kooperationen, Austausch und Netzwerke. Vertrauen muss entwickelt werden – dann können Erfahrungen ausgetauscht und mitgeteilt werden, können verschiedene Kompetenzen genutzt und Interessen engagiert gemeinsam vertreten werden.

Sich an die Seite der Arbeitslosen zu stellen, heißt, mit ihnen Kompetenzen zu entwickeln, Menschen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, im Alltag, in der Auseinandersetzung und der Zusammenarbeit am Arbeitsplatz, in den verschiedenen Lebensbereichen.

Ein Beispiel ist der „Catwalk“, die Modenschau mit Secondhand-Bekleidung.

Die Fotos vermitteln einen Eindruck von diesem neuen Selbstbewusstsein.

### Eine Kurz-Modenschau



These 11

**Öffentliche Vorurteile halten ewig,  
z.B. dieses: Wer arbeiten will,  
findet auch Arbeit**

**Oder???**

„Ich bin Marco, 35 Jahre alt, ledig. Nach dem Realschulabschluss habe ich eine Lehre zum Groß- und Einzelhandelskaufmann absolviert. Dann ging die Firma den Bach runter und konnte mich nicht übernehmen. Ich habe mich dann immer wieder beworben, auch drei oder vier Jobs bekommen, alle zeitlich befristet und ohne eine Chance, übernommen zu werden. Als danach gar nichts mehr ging, habe ich aus eigener Tasche einen EDV-Lehrgang bezahlt. Bin dann in einem Büro gelandet, wo ich den ganzen Tag, von früh bis spät, nur Daten in den Computer hacken sollte. Irgendwann ging das nicht mehr – und ich hab die Brocken hingeschmissen. Da war ich wieder arbeitslos. Dann hat das Arbeitsamt mir eine handwerkliche Umschulung angeboten. Die hab ich natürlich angenommen – dachte, vielleicht klappt es besser, wenn ich noch mal ganz neu anfange... Aber als ich dann in einer Großschreinerei unterkam, jeden Tag dieser Lärm von den Sägen und diese riesigen Maschinen – die haben mir Angst gemacht. Da bin ich morgens schon mit Panik aufgestanden. – Und dann sind da ja auch noch meine Eltern, mein Vater, der nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt ist, und meine Mutter, die im Kopf nichts mehr auf die Reihe kriegt. Die brauchen mich, morgens, mittags und abends und am liebsten zwischendurch auch noch. Und wenn ich da an den großen Maschinen gestanden habe, dann hab ich gedacht, wenn Dir jetzt was passiert, kann sich um die beiden Alten keiner mehr kümmern. Das hat alles nur noch schlimmer gemacht. Jetzt bin ich wieder arbeitslos. Und ich habe nicht die geringste Idee, wie es weitergehen soll. Ich habe Dutzende Bewerbungen verschickt, ohne Erfolg. Jobs, die weiter weg sind, kann ich nicht annehmen, wegen meiner Eltern. Arbeitslos zu sein, macht mich richtig krank. Das schleicht sich so richtig vor, und irgendwann fragst Du Dich, warum Du am Morgen überhaupt aufstehen sollst...“

These 12:

**In den Mühlen der Verwaltungs-  
Bürokratie werden Menschen zum  
Fall degradiert, bleibt die Würde des  
Menschen auf der Strecke**

Es darf nicht verkannt werden, „dass in bestimmten Bevölkerungskreisen nach wie vor Hemmungen bestehen, sich gegen behördliche Entscheidungen zu wehren ... Um diese psychologischen Barrieren abzubauen, können unabhängige Beratungsstellen sicherlich einen Beitrag leisten. Das ist vor allem vor dem Hintergrund zu bedenken, dass fast 50 Prozent aller Klagen ... vor den Sozialgerichten erfolgreich waren, d. h. von den von den Sozialgerichten überprüften Bescheiden etwa die Hälfte Fehler aufwies...“

Dr. Jürgen Brand, Präsident des Landesozialgerichtes NRW in einer Stellungnahme am 13. Feb. 2008

Wie es in der Realität zugeht, schildert ein konkreter Fall, einer von vielen, wie sie sich alle Tage zutragen: Erzählt wird die Geschichte des Andreas S., der seine Zukunftschance in der Luftfahrt entdeckt, aber nicht mit der Arge gerechnet hatte:

Mit Glücksgefühlen im Bauch kehrt Andreas S. (25) von Berlin nach Krefeld zurück. Er hat den Test für eine Umschulung zum Fluggeräte-Mechaniker bei Trainico am Airport Tempelhof bestanden. Er freut sich auf seinen neuen Beruf – doch da macht die Arge ihm einen Strich durch die Rechnung...

Die Sachbearbeiterin, die ihm die Bahnreise nach Berlin bewilligt hatte, schickt ihn zu einem fünftägigen Check ins „Assessment-Center“. Schäfer wundert sich über die neuerliche psychologische Untersuchung. In Berlin hatte er bereits eine hinter sich gebracht. Das Gutachten war noch nicht fertig, da ereilt ihn ein weiterer Stellungsbefehl: Diesmal muss der 25-Jährige zum psychologischen Dienst der Arbeitsagentur – der dritte Psychologe in gut zwei Wochen.

Das Ergebnis der laut Schäfer „fünfminütigen“ Begutachtung vernichtet alle bisherigen Glücksgefühle: „Laut psychologischem Gutachten ist die intellektuelle Leistungsfähigkeit nicht vollständig gegeben,... das Vorliegen der Voraussetzung für eine Förderung kann daher nicht bescheinigt werden“.

Andreas S. legt Widerspruch ein – und geht zur WZ. Als die nun wissen will, welche intellektuellen Schwächen die Berliner Luftfahrt-Experten übersehen haben könnten, bekommt der Krefelder urplötzlich eine Einladung zur Arge. →



## These 13

### **Die Würde eines Arbeitslosen ist unantastbar – richtiger wohl: sie sollte unantastbar sein**

Er erfährt, dass er vielleicht doch noch an der Umschulung teilnehmen kann, wenn er im Rahmen der „Fern-Vorförderung“ ein „paar Defizite aufarbeitet“. Die WZ erfährt, dass es sich um Mechanik handelt, um Mathe, Deutsch und Englisch. Wiederum ist Schäfer erstaunt: Niemand hat bisher seine Englisch-Kenntnisse geprüft...

Ging es bei alledem vielleicht nur ums Geld, dass die Arge sparen wollte? Wolfram Gottschalk, Geschäftsführer der Arge Krefeld, gibt zu, dass die Ausbildung teuer ist – 22.000 Euro. Es sei eine „Spielregel“, dass dann zusätzlich der Psychologe des Arbeitsamtes eingeschaltet werde: „Wir müssen sehen, dass die Leute das durchstehen.“

Sigmar Buda vom Luftfahrtbildungszentrum in Berlin weiß, dass die Argen in diesem Jahr Riesensummen aus Nürnberg für Bildungsgutscheine bekommen haben. Allerdings hat er auch den Eindruck, dass bei der Verteilung „manche Sachbearbeiter in den Argen schlicht hormonegesteuerte Entscheidungen“ treffen... .

nach einem Bericht von Alexander Alber, WZ

**Der Vater ist die Arbeit los.**

**Der Vater sitzt zu Hause.**

**Er repariert das alte Rad.**

**Er repariert die Brause.**

**Er repariert die Küchenuhr**

**Er repariert die Spüle.**

**Er repariert die Lampenschur**

**Und auch die Kaffeemühle.**

**Der Vater ist die Arbeit los.**

**Er repariert nicht weiter.**

**Er lacht nicht mehr, wer**

**Macht uns bloß den Vater wieder heiter?**

Peter Maiwald

#### **Goethe beim Volksverein**

Am 3. August 2006 besuchte eine kleine Gruppe russischer und französischer Deutschlehrerinnen den Volksverein in Mönchengladbach. Es handelte sich um Teilnehmerinnen eines Fortbildungsseminars des Goethe Instituts.

Eine Gruppe besuchte den Volksverein, um sich über dessen Aufgaben und Ziele zu informieren. Die Fragen der Teilnehmerinnen wurden ausführlich und kompetent beantwortet.

Und so lautete anschließend das Fazit der Gruppe: „Bitte schickt nächstes Jahr wieder eine Gruppe zum Volksverein! Wir haben sehr viel erfahren über einen anderen Umgang mit Arbeitslosigkeit. Die Menschen werden dort als Persönlichkeit ernst- und wahrgenommen. Ihnen wird ihre Würde gelassen! Wir hätten nicht gedacht, dass es so etwas in Deutschland gibt!“

## These 14

### Was brauchen Arbeitslose? Manchmal nur ein offenes Ohr!

#### Aus einem Brief an Pfr. Edmund Erlemann (2004):

Ich habe in den letzten drei Jahren an die 800 Bewerbungen geschrieben. Ich habe nur Absagen bekommen. Sie werden sich bei diesem Brief bestimmt fragen, warum ich gerade Ihnen schreibe... da ich keinen anderen Ausweg mehr sehe, versuche ich es eben auf diesem Weg, eventuell eine Anstellung vermittelt zu bekommen.

Vor ca. 3 Jahren habe ich meine Anstellung nach 4 1/2 Jahren wegen Rationalisierungsmaßnahmen verloren. Das war ein schwerer Schlag für mich. Aber anstatt die Hände in den Schoß zu legen, haben ich überlegt, wie mein weiterer Berufsweg aussehen könnte. Nach ca. 4 Monaten entschloss ich mich, eine Fortbildungsmaßnahme (Multimedia und E-Commerce) zu besuchen. Als die Fortbildung endete, hatte ich im Vorfeld bereits fast alle Firmen in der näheren Umgebung angeschrieben. Wir sprechen hier von ca. 400 Firmen. Auf diese 400 Anfragen bekam ich nur ca. 70 Antworten.

Mittlerweile habe ich einen Punkt erreicht, wo ich merke, dass es mir körperlich und psychisch nicht gut geht. Vor ca. einem Jahr ist meine Mutter operiert worden. Sie schwebte zwischen Leben und Tod, was meiner psychischen Situation auch nicht gerade positiv zugearbeitet hat. Offene Rechnungen und eine Kreditrate tun das ihre dazu. Ich habe diesen Zustand nun ca. 3 Jahre durchgehalten. Ich merke aber, dass ich mit meinen Kräften am Ende bin.

Zurzeit kann ich mir überlegen, ob ich meinen „Wagen“ betanke oder mir etwas zu essen kaufe. Eine Situation, die ich bisher niemals kannte. Ich habe mich jetzt an „alle“ Stellen gewendet, die mir Hilfe versprochen hatten. Keine konnte mir helfen. Ich liege mit meinen momentanen Bezügen (ca. 768 Euro) über dem Anspruchsrecht. Bei fixen Kosten von Wohnung ca. 415 Euro, Strom 62 Euro, Essen, Telefon und anderen offenen Rechnungen können Sie ersehen, was mir zum Leben bleibt. Das ist keine Lebensqualität mehr.

Ich kann und will es nicht akzeptieren, mit 39 Jahren zum alten Eisen zu gehören. Es ist mir nicht leicht gefallen, diesen Brief zu schreiben. Man kommt sich so hilflos vor.

Jetzt fragen Sie sich bestimmt, was sie damit zu tun haben. ABSOLUT NICHTS!!

Ich erhoffe mir durch diesen Brief einfach nur ein offenes Ohr...

## These 15

### Die kürzeste Verbindung zwischen zwei biographischen Punkten sind vielfach „Umwege“!

Lebens-Wege-Planung funktioniert nicht linear, oft sind es Umwege, die weiterführen. „Normalverläufe“ sind selten, und was heißt eigentlich normal? Wenn dem aber so ist, muss darauf auch Rücksicht genommen werden. Man muss Menschen die Chance geben, ihre ganz eigenen Erfahrungen zu machen und aus ihnen zu lernen. Solche „Freiräume“ versucht der Volksverein zu schaffen – trotz oder wegen der starren Normen oder Vorgaben öffentlicher Beschäftigungsprogramme:

#### Alexandra – Brüche, Stolpersteine, Wege und Auswege

Mit etwa 25 Jahren lernt Alexandra den Volksverein kennen. Da wo sie ist, ist sie immer präsent – ihre Lautstärke ist unüberhörbar.

Sie pendelt zwischen Angst und Aggressivität. Ihre Lebens-Karriere ist geprägt durch Kämpfe, Verlust, fehlende Sicherheiten.

Zwölf Geschwister, Heimaufenthalte, Alkohol, Drogen sind Teil des Gepäcks, welches ihren Start ins Berufsleben begleitet.

„Vertrauen ist der Anfang von Allem“ – dies ist ein Werbespruch, aber er skizziert auch die Lebenssituation von Alexandra! Nur, bei Alexandra wurde das Vertrauen in Leben, Beziehung, Menschen immer wieder zerstört. Angst, Unsicherheit, der Wunsch nach Anerkennung sind die geheimen und offensichtlichen Botschaften, die sie ständig anfragt und aussendet.

Es wird ein mühsamer gemeinsamer Weg mit Alexandra.

Der Volksverein kann sie dabei über weite Strecken anleiten und begleiten. Sie lernt ein Haushaltsbuch zu führen. Sie nimmt eine Therapie auf. Sie wird darauf vorbereitet, eine Ausbildung zu beginnen.

Die Ausbildung – an anderer Stelle – schafft sie.

Konflikte am Arbeitsplatz werfen sie zeitweise wieder aus der Bahn. Sie kommt zum Volksverein zurück – fragt nach Hilfe und Unterstützung. Sie fällt nicht mehr so tief! Sie fasst wieder Fuß. Eine neue Stelle: zunächst Teilzeit, dann Vollzeit. Eine neue Lebens- und Liebesbeziehung gibt wieder und endlich Halt – jetzt sind es schon gut acht Jahre.

Alexandra kommt sicher irgendwann zu einer Jubiläumsveranstaltung des Volksvereins: freundlich, unerkannt, als Gast.

## These 16 Mit der Keule „Qualifizierungsmaßnahme“ kann man jeden erschlagen

Qualifizierung und entsprechende Maßnahmen sind heute angesagter denn je. Aber was heißt es denn zum Beispiel, einen Menschen, der seinen Job verloren hat, der ohne Arbeit ist, zu qualifizieren, was bedeutet es, ihm eine Qualifizierungsmaßnahme angedeihen zu lassen?

Wer sagt denn, dass er seine Arbeit wegen mangelnder Fähigkeiten verloren hat? Welche Unterstellung liegt darin! Vielleicht ist Qualifizierung der völlig falsche Weg, wäre es viel sinnvoller, über Bildung im komplexen Wortsinn nachzudenken, d.h. über all das, was einen Menschen dazu befähigen könnte, sein Leben aktiv und eigenständig zu bewältigen.

Und vielleicht kommt es dabei auf ganz andere Qualitäten an, als sie in den „Schubladen“ der Qualifizierungsmaßnahmen vorgesehen sind.....

### Das Pinguin Prinzip

frei nach Dr. med. Eckart von Hirschhausen

Ich war auf einem Kreuzfahrtschiff engagiert und ich war kreuzunglücklich.

Ich dachte See fahren sei eine super Sache, bis ich auf dem Schiff war. Ich merkte sehr schnell, Seekrankheit hat keinen Respekt vor der Approbation. Mir war sehr komisch, und das war nicht komisch.

Endlich festen Boden unter den Füßen, ging ich in Norwegen in der Stadt Bergen in einen Zoo. Ich sah einen Pinguin auf dem Felsen stehen und dachte, was für eine arme Kreatur. Zu enger Smoking, untersetzte Statur. Und sag mal: hat der Schöpfer bei dir die Knie vergessen?

Ich ging eine Treppe runter und sah noch einmal zurück durch eine Glasscheibe in das Schwimmbecken des Pinguins. Er sprang ins Wasser, schwamm an der Scheibe vorbei und hatte Mitleid mit mir.

Haben Sie einmal Pinguine schwimmen sehen? Sie sind perfekt! Sie sind so schnell, so wendig, haben so viel Spaß im Wasser.

Er, der Pinguin könnte mit der Energie aus einem Liter Benzin 2.500 km weit schwimmen. Wer könnte das?

Das ist besser als alles, was Menschen jemals konstruiert haben, und ich hielt's für eine Fehlkonstruktion.

Der Pinguin macht zweierlei deutlich: wie schnell man jemanden völlig falsch einschätzen kann, wenn man ihn nur in einer Situation sah, und zum zweiten, wie wichtig es ist, sich in einer Umgebung zu befinden, in der man zeigen kann, was in einem steckt.

Wie viele Menschen werden dazu verurteilt, einen Großteil ihrer Energie und Zeit damit zu verbringen, an ihren vermeintlichen „Schwächen“ zu arbeiten. Dabei ist doch eines klar: Man kann sicher einiges ändern und verbessern: Aber salopp gesagt: wenn du als Pinguin geboren wurdest, wirst du auch durch sieben Jahre Psychotherapie in diesem Leben keine Giraffe! Und das, mit Verlaub, ist auch gut so!!

### Qualifizierungs- und Bildungsarbeit



## These 17

### „Lieber einmal richtig gelebt...“ Über andere nachdenken heißt auch, über sich selbst nachdenken

Da geht ein Hartz-IV-Empfänger hin und lässt sich einmal im Monat so richtig volllaufen. Darauf angesprochen, dass das ja so nicht im Sinne des Erfinders sei, antwortet er gelassen: Was wisst Ihr denn schon? Lieber einmal im Monat richtig gelebt, als 30 Tage verordnete Bescheidenheit...

In der Tat: Wieso sind wir eigentlich so sicher, grundsätzlich immer besser zu wissen, was Arbeitslose brauchen, wie sie ihr Leben zu gestalten haben, wie sie mit ihrer Situation umgehen sollen. Wer eigentlich gibt uns das Recht, ihnen vorzuschreiben, wie sie mit ihren Mitteln auszukommen haben?

#### Aus einem Artikel in der „Zeit“ von März 2008

„Alle fünf Jahre durchleuchten die Statistikämter die finanzielle Situation der Haushalte in Deutschland. Anschließend filtern sie die Menschen mit dem niedrigsten Budget heraus, die keine Hartz-IV-Empfänger sind: ... Deren durchschnittliche Ausgaben dienen als Basis zur Berechnung des Existenzminimums.

Allerdings: Das Ministerium übernimmt die Ausgaben der ärmsten Alleinstehenden nicht eins zu eins. Es prüft jeden einzelnen Posten – und gesteht Hartz-IV-Empfängern davon nur einen jeweils unterschiedlichen Prozentsatz zu. ... Inzwischen hat der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband (DPWV) herausgefunden, um welche Prozentsätze der Bedarf reduziert wird. ... Logisch ist, dass man etwa die Kosten fürs Wohnen drastisch kürzt: Hartz-IV-Empfänger zahlen ja von ihrem Regelsatz nur für Strom und Wasser; Miete und Heizung übernimmt ohnehin das Amt. Vielleicht brauchen sie auch keine Ferienreise und kommen sogar mit 35 Prozent weniger für den Friseur und für Körperpflege hin. Aber warum sollen sie 36 Prozent weniger für Arztbesuche und Medikamente ausgeben als das ärmste Fünftel der Singles in Deutschland? Und warum stehen ihnen vier Prozent weniger für Nahrungsmittel zu?

... 128,39 Euro kann ein Erwachsener laut Regelsatz fürs Essen ausgeben, für sein Kind gibt es während der ersten 14 Lebensjahre dafür sogar nur 76,96 Euro im Monat. Kein Problem, meint Berlins Finanzsenator Thilo Sarrazin: Er rechnete vor kurzem vor, dass man sich von vier Euro am Tag durchaus ernähren könne, und empfahl als Mittagessen eine Bratwurst für 38 Cent, 150 Gramm Sauerkraut für 12 Cent, dazu Kartoffelbrei für 25 Cent sowie Öl und Gewürze für 20 Cent.“

## These 18

### Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein Problem des Arbeitsmarktes – Arbeitslosigkeit verändert eine Gesellschaft in ihren Grundfesten

Der berühmte Soziologe Richard Sennett stellt in seinem Buch „Der flexible Mensch“ (Berlin, 1998) die These auf, dass eine Gesellschaft, die Menschen keinen tiefen Grund gibt, sich umeinander zu kümmern, ihre Legitimität nicht lange aufrechterhalten kann:

„Eine der unbeabsichtigten Folgen des modernen Kapitalismus ist die Stärkung des Ortes, die Sehnsucht der Menschen nach der Verwurzelung in einer Gemeinde. All die emotionalen Bedingungen modernen Arbeitens beleben und verstärken diese Sehnsucht: die Ungewissheiten der Flexibilität; das Fehlen von Vertrauen und Verpflichtung; die Oberflächlichkeit des Teamworks; und vor allem die allgegenwärtige Drohung, ins Nichts zu fallen, nichts »aus sich machen zu können«, das Scheitern daran, durch Arbeit eine Identität zu erlangen. All diese Bedingungen treiben die Menschen dazu, woanders nach Bindung und Tiefe zu suchen...“

Der eisige Ton, in dem gegenwärtig über Fragen des Wohlfahrtsstaates, über Sozialhilfe und Sicherheitsnetze diskutiert wird, hat viel mit verletztem Stolz... zu tun. Auf der einen Seite stehen die Andeutungen von gesellschaftlichem Parasitismus, auf der anderen die Wut der Erniedrigten. Je mehr man sich seiner Abhängigkeit schämt, desto näher liegt einem dieser Zorn der Hilflosigkeit. Zum Vertrauen zu anderen zurückzufinden, ist ein reflexiver Akt; er fordert vor allem, die Furcht vor Verletzung in einem selbst zu überwinden. Organisationen, die Unabhängigkeit und Autonomie feiern, die ihre Angestellten zu mehr Selbständigkeit ermutigen, könnten sich über die Folgen täuschen. Weit davon entfernt, die Angestellten zu inspirieren, kann das auch die Verletzlichkeit der Menschen erhöhen. Und soziale Strukturen, die mit dem Angewiesensein auf andere in Krisen nicht positiv umgehen, schaffen in den Menschen nur das neutrale, leere Fehlen jeden Vertrauens.“

(S. 189 ff)

## These 19

### Die Mittelschicht wird arbeitslos – die Angst zieht Kreise

#### Die Krise...

„Erst las ich nur von ihr, da war sie noch weit weg. Dann hörte ich von ihr, über drei Ecken. Dann erwischte sie Freunde von Freunden, dann die Freunde selbst, die Einschläge kamen immer näher. Als Ersten traf es Christian, wie ich ein Journalist. Dann Katrin, Grafikerin. Dann Petra, Lektorin. Seit Oktober geht auch Stefan, unser Nachbar aus dem vierten Stock, morgens nicht mehr zur Arbeit. Er ist der Mann, der den Slogan »It's not a trick, it's a Sony« erfunden hat. Sein Job ist weg, sein Dienst-Passat, sein Siegerlächeln. Es ist kein Jahr vergangen, und mein Adressbuch ist zum Nummern-Friedhof geworden, überall tote Festnetzanschlüsse und durchgestrichene E-Mail-Adressen. Wer früher @faz, @siemens, @pixelpark war, sitzt heute @home. Ich blättere von A bis Z, zähle nach und komme zu dem Ergebnis: Ich habe nicht mehr viele Freunde, die noch eine feste Stelle haben.

Bin ich der Nächste? Ich habe Angst.

Vielleicht ist es ein Trost für die Millionen Menschen, denen es schon lange viel schlechter geht, ohne dass sich jemand für sie interessiert hätte: Die Arbeitslosigkeit kriecht langsam von unten nach oben, in der gesamten Gesellschaft und in meinem Leben auch. Sie kam drüben aus dem Park, wo sie seit Jahren mit den Alkoholikern auf den Bänken saß, ist über die Straße in unser Haus geschlichen, steigt Stockwerk für Stockwerk hinauf und hat sich jetzt den Werbemann in der vierten Etage gepackt. Und ganz oben, im ausgebauten Dach, sitze ich und glotze auf das Elend hinab, obwohl es mir noch am besten von allen geht.

Ich frage mich, ob ich das so schreiben darf in meinem (soweit ich weiß) sicheren Job...

zitiert nach Henning Sussebach in der „Zeit“, 2002

## These 20

### Arbeitslosigkeit und kein Ende – lokale, regionale Perspektiven?

Der Niederrhein und die Stadt Mönchengladbach sind nicht nur durch die Textilindustrie geprägt. Schon Mitte der 80er Jahre stellte der ehemalige Sozialdezernent Günter Buhlmann in einer Untersuchung fest, dass über 40 Prozent Sozialhilfebezieher diese staatliche Leistung durch Arbeitslosigkeit bedingt erhalten. Dies ist Ausdruck der niedrigen Lohnquote insbesondere in der den Arbeitsmarkt damals bestimmenden Textilindustrie.

Ein anderer schon lange währender „Krisenfaktor“ mit Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sind die verschiedenen Truppenteile, die in Mönchengladbach und der Region stationiert waren und teilweise noch sind.

Zwei Dokumente von 1991 und 2008 verdeutlichen die andauernde Problemlage in der Region Mönchengladbach und machen die Notwendigkeit einer regionalen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik deutlich:

#### Auszug aus dem Grußwort zur Arbeitsmarktkonferenz von OB Heinz Feldhege 1991

„Wir wollen heute über die Situation der Zivilbeschäftigten bei den alliierten Streitkräften diskutieren und nach Wegen suchen, potentielle Arbeitslosigkeit zu verhindern. Ich meine, wir müssen dieses Thema offen und ehrlich anfassen, d. h. wir dürfen und sollen keine falschen Hoffnungen wecken. Dennoch: Die Truppenreduzierung muss zumindest sozialverträglich durchgeführt werden!

Deshalb dürfen Bund, Land und Streitkräfte in Zusammenarbeit mit den Kommunen nicht tatenlos gegenüber sich abzeichnenden neuen Strukturproblemen bleiben. Freiwerdende Flächen und Überlegungen einer zukünftigen Nutzung sind nur eine Möglichkeit, neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Wir müssen frühzeitig die Weichen so stellen, dass sich den betroffenen Beschäftigten eine akzeptable Perspektive eröffnet. Ich erwähne in diesem Zusammenhang die Themenkomplexe „Beschäftigung“, „Qualifizierung“ sowie „soziale Absicherung“. Denn nur im Rahmen von arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Maßnahmen, die auf die besondere Situation der Zivilbeschäftigten zugeschnitten sind, kann den absehbaren Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsproblemen entgegengewirkt werden.

→



## These 21

### „Arbeitslosen wird nicht viel zugetraut, dabei sind Sie zu vielen kreativen Dingen fähig“

#### Der Rückzug der britischen Soldaten

**Mit der Auflösung der Militär-Zentrale in Rheindahlen bis 2014 entsteht eine Geisterstadt. Für die Region ist das ein Desaster.**

Der heilige Bonifatius blickt aus seinem Fenster auf eine leere Kirche, als Reverend Colin Craven die Tür aufschließt. Der Kaplan sieht zu dem Heiligen hinauf. Was wohl aus ihm wird? Aus dem Missionar in Glas – und aus dem Geistlichen. Beide gehören zur Kirchengemeinde St. Boniface der Church of England auf dem Gelände des Nato-Hauptquartiers in Mönchengladbach. Der älteste und bedeutendste britische Militär- und Nato-Standort in Deutschland, das JHQ (Joint Headquarters) in Rheindahlen, soll aufgelöst werden. Eine kleine Stadt verliert ihre Einwohner. Rund 3500 britische Soldaten des Schnellen Eingreifkorps (ARRC) und seiner unterstellten Einheiten, die hier und im nahe gelegenen Niederkrüchten mit ihren Familien leben, sollen nach Überlegungen des britischen Verteidigungsministeriums bis 2014 nach England verlegt werden. Hinzu kommen 2400 britische Zivilbeamte, Angestellte und Angehörige.

Von Claudia Kook, Aachener Zeitung 26.03.08

Seit Jahren treffen sich die Mitglieder einer Theatergruppe des Volksvereins und üben kleine Szenen oder Stücke ein, die sie dann zum einen oder anderen Anlass auch aufführen, zum Beispiel beim Jubiläum des Volksvereins im Juni 2008 die Szene „Weiterkommen mit Hartz IV“:

Szenenbild:

Kleiner Tisch auf der Bühne, darauf liegt ein Hammer

Drei Schauspieler sind im Publikum

Der Auktionator betritt die Bühne und stellt die Auktionsregeln vor.

Der Auktionator bittet die Ware (Arbeitskraft) auf die Bühne und stellt sie vor.

Es beginnt die Auktion. Schauspieler aus dem Publikum bieten – sie haben Bieterkarten.

Der Auktionator treibt den Preis.

Das Anfangsgebot beträgt den Mindestlohn von sechs Euro Stundenlohn. Wer traut sich, weniger zu zahlen?

Der Zuschlag erfolgt, als ein Bieter sich erdreistet, nur 99 Cent zahlen zu wollen.



## These 22

### **Mit Arbeit, mit weniger Arbeit – ohne Arbeit? Wie wollen wir leben?**

„In den Jahren der höchsten Arbeitslosigkeit lebten nicht nur die Arbeitslosen in materieller und seelischer Bedrängnis – auch die meisten, die Arbeit hatten, fürchteten um ihren Job. Die Folge waren eine enorme Zunahme von Stress- und Angststörungen – um mehr als 70 Prozent stieg die Zahl der seelischen Leiden am Arbeitsplatz zwischen 1997 und 2004. ...

In der Ökonomie der latenten Erpressung – wenn du nicht funktionierst, freuen sich 100 andere auf deine Stelle – bildete sich ein neues Duckmäusertum heraus: bloß nicht auffallen, bloß nicht anecken. ... Selbsterstörerisch wird vorauseilender Gehorsam aber dort, wo niemand es mehr wagt, riskante Vorschläge zu machen oder überhaupt noch für irgendetwas Verantwortung zu übernehmen. Gerade ein Hightech-Land im internationalen Wettbewerb kann mit rückgratlosen Arbeitnehmern nichts anfangen; hilfreich wären Tugenden wie Mut zum Fehler, Widerspruchsgest und nonkonformistische Kreativität. Davon kann im deutschen Arbeitsalltag überwiegend nicht die Rede sein.

... Das Ideologische an der Beschleunigungsgesellschaft tritt ...überdeutlich im Bildungsbereich zutage. ... Nehmen wir den schönen Begriff vom ‚Lebenslangen Lernen‘: In einigem Widerspruch zu diesem »lebenslang« steht der Trend, die Schulzeit der Gymnasiasten zu verkürzen und Kinder durch Zehnstudentage zu scheuchen, damit sie – ja, was eigentlich? Nach dem Abitur mit 17 Jahren dem Weltmarkt zur Verfügung stehen? Dahinter steckt die Anbetung einer zweckfreien Beschleunigung – besonders zweckfrei in einer Gesellschaft der steigenden Lebenserwartung.

Alles, was Menschen in ihrer Entwicklung brauchen, um intellektuelle Ressourcen zu bilden – Muße, Zeit für Freundschaften, Langeweile – , wird geopfert. Das mag für den Standort Deutschland um einiges gefährlicher sein als angeblich zu alte Abiturienten. ... Wir brauchen also eine neue Mode, ein Leitbild jenseits des Hamsterrads. Wir brauchen einen Arbeitsstil, der sich nicht in der eifrigen Befolgung irgendwelcher gerade angesagten Formen erschöpft, sondern wirklich und wahrhaftig am Ergebnis gemessen wird.“

aus einem Artikel in der „Zeit“ von Susanne Gaschke (2007)

## These 23

### **Ist wirklich jede Arbeit besser als keine?**

Deutschland hat, wie die gesamte EU, in den vergangenen Jahren die Arbeitslosigkeit deutlich reduziert und eine beeindruckende Zahl neuer Arbeitsplätze geschaffen. Viele Menschen rackern sich allerdings in prekären Arbeitsverhältnissen ab. In Deutschland arbeiten etwa 6,5 Millionen Menschen im Niedriglohnsektor, also in schlecht bezahlten und ungesicherten Arbeitsverhältnissen. Der deutsche Niedriglohnsektor umfasst etwa 22 Prozent aller Beschäftigten. Das ist ein trauriger Negativrekord unter den 27 EU-Staaten.

Alle Prognosen sagen uns, dass sich die ungleiche Chancenverteilung für Arbeit und Einkommen weiter zu Ungunsten der Gruppen mit Problemen am Arbeitsmarkt entwickeln wird.

„Deutschland driftet auseinander. Während sich Topmanager Millionengagen und -abfindungen genehmigen, wären viele Bürger schon froh, wenn sie von ihren Löhnen leben könnten. Nie zuvor schien ihnen ihr Land ungerechter als in Zeiten der Berliner Republik“ (Der Spiegel Nr.51/2007).

So sparsam die Friseurin in Ostdeutschland auch mit ihren 480 Euro im Monat umgehen mag, ihren Lebensunterhalt kann sie damit nicht bestreiten. Sie ist eine von Millionen in Beschäftigungsverhältnissen, die die Lebenshaltungskosten nicht decken.

Man fragt sich: Sichern solche Einkommen die verfassungsrechtlich garantierte Würde der menschlichen Existenz materiell überhaupt noch ab? Mit Hungerlöhnen ist dem Sozialstaatsauftrag unseres Grundgesetzes wohl nicht mehr Genüge getan.

Aber: Nur, wer Arbeit und Einkommen hat, kann sein Schicksal selbst in die Hand nehmen, kann eine Familie gründen und ernähren, kann seine eignen Risiken absichern und einen solidarischen Beitrag zur Absicherung der Risiken seiner Mitbürger leisten.

Daher kann die Forderung nur lauten: Eine Vollbeschäftigung muss ein Existenz sicherndes (Familien-) Einkommen ermöglichen. Deshalb brauchen wir auch in Deutschland den Mindestlohn, wie es ihn in 20 der 27 EU-Mitgliedsstaaten bereits gibt, ohne dass dadurch Arbeitsplätze vernichtet worden wären.

Die von neoliberalen Politikern und Wirtschaftslobbyisten ständig wiederholte Behauptung „sozial ist, was Arbeit schafft“, ist menschenverachtend. Menschen brauchen Arbeit zu menschenwürdigen Bedingungen!

## These 24

### Das Scheitern ist das große moderne Tabu

In seinem Buch „Der flexible Mensch“ (1998) reflektiert der Soziologe Richard Sennett über eines der letzten großen Tabus unserer Zeit:

„Das Scheitern ist das große moderne Tabu. Es gibt jede Menge populärer Sachbücher über den Weg zum Erfolg, aber kaum eines zum Umgang mit dem Scheitern. Wie wir mit dem Scheitern zurechtkommen, wie wir ihm Gestalt und einen Platz in unserem Leben geben, mag uns innerlich verfolgen, aber wir diskutieren es selten mit anderen. Statt dessen flüchten wir uns in die Sicherheit des Klischees. Die Vertreter der Armen tun dies, wenn sie an die Stelle der Wörter: »Ich bin gescheitert« das angeblich heilende: »Nein, das bist du nicht, du bist ein Opfer« setzen. Wie bei allem, das man sich auszusprechen weigert, werden sowohl die innere Besessenheit als auch die Scham dadurch nur größer. Unbehandelt bleibt der harte innere Satz: »Ich bin nicht gut genug.«

Das Scheitern ist nicht länger nur eine Aussicht der sehr Armen und Unterprivilegierten; es ist zu einem häufigen Phänomen im Leben auch der Mittelschicht geworden. Die schrumpfende Größe der Elite macht die Lebensleistung immer schwieriger. Der Markt, auf dem der Gewinner alles bekommt, wird von einer Konkurrenz beherrscht, die eine große Zahl von Verlierern erzwingt. Betriebsverschaltungen und Umstrukturierungen setzen die Mittelschicht plötzlichen Katastrophen aus, die im früheren Kapitalismus sehr viel stärker auf die Arbeiterklasse begrenzt waren.

Der Gegensatz von Erfolg und Scheitern ist eine Art, sich der Auseinandersetzung mit dem Scheitern zu entziehen. Diese einfache Entgegensetzung bedeutet, daß wir, wenn wir nur genug materielle Nachweise unserer Leistung anhäufen, von Gefühlen des Versagens verschont bleiben. Einer der Gründe, warum es schwer ist, Versagensgefühle durch Dollars zu beschwichtigen, ist die Tatsache, dass das Gefühl, gescheitert zu sein, aus tieferen Motiven aufsteigen kann – zum Beispiel, weil es einem nicht gelingt, das eigene Leben vor dem Auseinanderfallen zu bewahren, etwas Wertvolles in sich selbst zu entdecken, zu leben, statt einfach nur zu existieren.“

S. 159-160

## These 25:

### Teilen macht reich

„Das Gerechtigkeitsgefühl ist keine Konstante, es wird von der Kultur geprägt, in der ein Mensch lebt. Nicht zuletzt auch von seiner sozialen Position: Je weiter unten jemand steht, desto mehr Angst hat er vermutlich, zu kurz zu kommen – und legt besonderen Wert auf Gleichheit. Je privilegierter jemand ist, umso mehr fürchtet er, von anderen betrogen zu werden. ... Die Lamalera zum Beispiel, Walfänger in Indonesien, gaben (bei einem im Rahmen einer Studie organisierten „Ultimatum“-Spiel) im Schnitt mehr als die Hälfte ihres Besitzes, nämlich 58 Euro, ab. Die Regenwaldnomaden der Machiguenga in Peru hingegen nur 26 Euro. Der Alltag der beiden Völker erklärt die Unterschiede: Die Machiguenga kooperieren seit jeher nur innerhalb der Familie – sie haben wenig Sinn dafür, mit Fremden zu teilen. Die Walfänger dagegen sind es gewohnt, ihren Fang nach genauen Regeln in ihrer Gemeinschaft zu verteilen.“

aus: GEO „Gerechtigkeit“, 2007

 <p><b>Prof. Dr. Maria Buge</b> Professorin und Sozialforscherin</p> <p>„Natürlich muss Arbeitslosigkeit vor allem politisch bekämpft werden. Für die Betroffenen ist jedoch auch direkte praktische Hilfe wichtig: Durch Spenden, durch Engagement, durch praktische Solidarität.“</p> <p><b>Hierin unterstütze ich den Volksverein. Tun Sie es auch!“</b></p> <p>Spendenkonto 120 006 · Stadtparkasse Mönchengladbach</p> <p>www.volksverein.de 0 21 66 - 91 33 33</p> <p>Volksverein Mönchengladbach „gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit e.V.“</p>	 <p><b>Fritz Otten</b> Autor</p> <p>„Planen und Gestalten ist mein Beruf. Lebensplanung und Perspektiven begleiten, um Arbeitslose in die Arbeitswelt zu vermitteln, das macht der Volksverein.“</p> <p><b>Diese Arbeit unterstütze ich. Tun Sie es auch!“</b></p> <p>Spendenkonto 120 006 · Stadtparkasse Mönchengladbach</p> <p>www.volksverein.de 0 21 66 - 91 33 33</p> <p>Volksverein Mönchengladbach „gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit e.V.“</p>
 <p><b>Volker Pappas</b> Kabarettist</p> <p>„Als Kabarettist rede ich viel über Missstände in unserer Gesellschaft. Der Volksverein handelt! Angebote zur »Bildung, Beschäftigung und Beratung« Arbeitsloser sind Hilfe und politisches Engagement zugleich.“</p> <p><b>Darum unterstütze ich den Volksverein. Tun Sie es auch!“</b></p> <p>Spendenkonto 120 006 · Stadtparkasse Mönchengladbach</p> <p>www.volksverein.de 0 21 66 - 91 33 33</p> <p>Volksverein Mönchengladbach „gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit e.V.“</p>	 <p><b>Dr. Albert Dornheuer</b> Pfarrer, Regionalbischof</p> <p>„Eine Kirche der Menschen kümmert sich auch um die an den Rand Gedrängten. Der Volksverein hilft Arbeitslosen, sich in Gesellschaft und Arbeitswelt einzugliedern. Das hat Tradition in Gladbach.“</p> <p><b>Darum unterstütze ich Ihn. Tun Sie es auch!“</b></p> <p>Spendenkonto 120 006 · Stadtparkasse Mönchengladbach</p> <p>www.volksverein.de 0 21 61 - 69 88 100</p> <p>Volksverein Mönchengladbach „gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit e.V.“</p>

teilen  
macht  
reich

“Volkverein Mönchengladbach”  
gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH®



www.volkverein.de  
021 66 - 67 11 600